

Predigt am 30. Januar 2022 in der Kirche Grabs von Pfr. Martin Frey

2. Mose 34, 29-35 (Übersetzung Neues Leben – Die Bibel)

Dann stieg Mose mit den beiden steinernen Tafeln in der Hand vom Berg herab. Er wusste aber nicht, dass sein Gesicht leuchtete, weil er mit dem Herrn gesprochen hatte. Als Aaron und die Israeliten das Leuchten auf Moses Gesicht sahen, hatten sie Angst sich ihm zu nähern. Aber Mose rief sie zu sich. Da kamen Aaron und die führenden Männer der Gemeinschaft zu ihm, und Mose redete zu ihnen. Danach kamen auch alle Israeliten zu Mose und er teilte ihnen alle Anweisungen mit, die der Herr ihm auf dem Sinai gegeben hatte. Nachdem Mose ihnen alles mitgeteilt hatte, verhüllte er sein Gesicht mit einem Tuch. Doch jedes Mal, wenn er das Heiligtum betrat, um mit dem Herrn zu reden, nahm er das Tuch von seinem Gesicht, bis er wieder herauskam. Dann teilte er den Israeliten mit, was der Herr ihm befohlen hatte, und sie sahen wieder das Leuchten auf seinem Gesicht. Danach verhüllte er sein Gesicht wieder mit dem Tuch, bis er erneut hineinging, um mit dem Herrn zu sprechen.

Liebe Gemeinde

Vor rund 35 Jahren habe ich das erste Mal Israel bereist. Wir folgten dem Weg, den das Volk Israel bei seinem Auszug aus Ägypten nach Israel ging, allerdings waren wir nicht 40 Jahre unterwegs, sondern machten das Ganze in zwei Wochen. Nach dem Besuch der Pyramiden und des Nationalmuseums in Ägypten fuhren wir mit dem Car durch den Sinai und kamen zum Dschebel Musa. Auf diesem Berg soll Mose die 10 Gebote von Gott bekommen haben. Früh am Morgen sind wir hinaufgestiegen und konnten einen prächtigen Sonnenaufgang und einen wunderschönen Blick auf die Berge rundherum geniessen. Besonders aufgefallen ist mir die absolute Stille dort oben. Da waren keine Tiere, kein Wind, keine Maschinen, nichts was irgendein Geräusch gemacht hätte. Hier hört man fast immer etwas im Hintergrund, dort nicht.

In diese karge Berglandschaft mit ihrer Schönheit und völligen Stille geht Mose. Er hatte sich schon einmal auf diesen Berg zurückgezogen und Gott hatte ihm zwei Tafeln mit 10 Geboten als Grundlage für seinen Bund mit dem Volk Israel gegeben, an die sie sich halten sollten. Aber als Mose vom Berg herunterkam, sah er von weitem wie die Israeliten tanzten. Sie tanzten um ein goldenes Kalb, das sie sich als Bild für Gott gemacht hatten. Das Volk wollte Gott sichtbar bei sich haben und so auch verfügbar haben. Mose wusste genau, dass eines der Gebote lautete: Du sollst dir kein Gottes-Bildnis machen. Noch bevor der Bund mit Gott so richtig losging und er den Israeliten die Gebote vorlesen konnte, hatten sie den Bund schon gebrochen. Mose zerbricht die Tafeln, lässt das goldene Kalb zerstören und es gibt eine zweite Chance. Mose wird noch einmal auf den Berg gerufen, er soll ganz allein kommen, niemand darf mitkommen. In dieser Einsamkeit kommt er Gott ganz nahe.

Schon zuvor hiess es von ihm, er habe mit Gott reden können, wie ein Mann mit seinem Freund, dass er also Gottes Stimme laut gehört hat. Nun möchte er noch mehr, er bittet Gott, dass er seine Herrlichkeit sehen darf. Gott macht ihm aber klar, dass das für ihn zu viel ist, etwas was kein Mensch übersteht. „Mein Gesicht kannst du nicht anschauen, das würdest du nicht überleben“, sagt er ihm, „aber du darfst hinter mir herschauen.“ So kommt Gott also auf dem Berg auf ihn zu und Mose verkriecht sich in eine Felsspalte. Im Vorbeigehen hält Gott schützend seine Hand über ihn und als er vorbei ist kann Mose ihm nachschauen. 40 Tage bleibt Mose in der Gegenwart Gottes und kommt dann mit zwei neuen Tafeln vom Berg herunter, wieder sind die 10 Gebote darauf eingraviert.

Diesmal findet er kein goldenes Kalb, um das die Israeliten tanzen. Mose ist vielleicht erfreut und auch etwas erleichtert, dass sie in seiner Abwesenheit nicht irgendwelche Dummheiten angestellt hatten, aber er merkt, etwas stimmt doch nicht ganz. Die anderen zeigen so eine seltsame Scheu, sie schauen ihn so komisch an und weichen zurück. Sie haben scheinbar sogar Angst.

Das Gott so Nahekommen, sein Gott nur so von hinten noch ein wenig Nachschauen hat ihn nachhaltig verändert. Er strahlt über das ganze Gesicht und es ist nicht nur einfach ein Strahlen vor Freude, das wirkt ja meistens anziehend auf andere, nein, irgendwie scheint für die anderen seine Haut zu leuchten und das ist ihnen unheimlich. Begegnungen mit Gott, auch Begegnungen mit Menschen können uns selbst verändern.

Mit Konfirmandinnen und Konfirmanden hatten wir im Januar das Projekt „Ab in den Knast“. Wir hatten Besuch von Leuten aus der Strafanstalt Saxerriet und vorbereitend dazu schauten wir miteinander den Sinn von Gesetzen und Regeln an und vor allem was passiert, wenn sie nicht eingehalten werden. Wie man damit gut und gerecht umgehen könnte und auch was einen Täter zu Umdenken bringen könnte, ihn verändern könnte, so dass er wieder einen guten Weg im Leben findet. Wir haben dazu unter anderem einen Film geschaut, eine Ausgabe von Fenster zum Sonntag Talk. Ruedi Josuran interviewt da jeweils spannende Menschen mit einer besonderen Geschichte, oft auch einer Geschichte mit Gott. Diesmal hatte er ein Interview mit Torsten Hartung. Dieser war Chef einer Autoschieberbande, die in Deutschland Luxuskarossen stahlen und sie in den Osten, vor allem nach Russland verkauften. Als einer seiner Leute seine Autorität als Chef in Frage stellte, lockte er ihn an einen abgelegenen Ort und erschoss ihn. Einige Monate später wurde er verhaftet, die Polizei war ihm auf die Schliche gekommen. Den Mord konnten sie ihm nicht zuordnen, aber die ganze Autoschieberei. Die Staatsanwaltschaft hatte Mühe, das alles aufzudröseln und so war er lange in Untersuchungshaft. Das bedeutete, dass er die meiste Zeit allein in seiner Zelle eingesperrt war. Die Einsamkeit machte ihn fast verrückt und so griff er nach letztem Strohalm, der ihm in den Sinn kam. Bis jetzt hatte er nichts von Gott wissen wollen, er war atheistisch in der früheren DDR aufgewachsen. Aber jetzt wandte er sich an Gott und sagte zu ihm: „Falls es dich gibt, dann hilf mir!“ Dann breitete er vor ihm sein ganzes Leben aus mit all dem, was er

durchgemacht hatte und auch anderen angetan hatte. Da hatte er ein Erlebnis, das mich an das von Mose erinnert. Er hörte die Stimme Gottes laut, die zu ihm sagte: „Ich weiss“. Es war der Tonfall der Torsten Hartung dabei umhauerte, es war so liebevoll und voll Annahme, er fühlte sich ganz geborgen und aufgehoben. Er beschreibt, wie er danach wieder für einen kurzen Moment aus seiner Zelle herausdurfte. Seine Mitinsassen sahen ihn und fragten ihn: „Was hast du denn genommen? Gibt uns auch etwas davon.“ Sie hatten den Eindruck, er habe irgendwelche Drogen konsumiert und habe darum so glücklich dreingesehen. Er wimmelte sie ab und meinte nur, dass er keine Drogen habe. Das Erlebnis veränderte ihn, machte ihn offen für weitere Begegnungen mit Gott. Er bekam eine Bibel und las darin. Die Worte trafen ihn und veränderten ihn weiter. Schliesslich gestand er den Mord, den sie ihm nicht nachweisen konnten, er machte reinen Tisch. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die aber kürzer ausfiel als er eigentlich mit seinem Mord erwarten musste. Als er nach vielen Jahren aus dem Gefängnis entlassen wurde, widerstand er einem Anwerbeversuch seiner früheren Auftraggeber und lebt jetzt ein anderes und neues Leben.

Tiefe Begegnungen verändern, diese mit Gott, aber auch jene mit Menschen. Es ist faszinierend zu erleben, wie man einem Menschen nahe kommen kann, wie sich der andere öffnet, wie man sich selbst öffnet und daraus Vertrautheit entsteht. Das kann bei guten Freunden geschehen. Ich habe einen, den ich nicht so oft sehe, aber wenn wir zusammen sind, dann haben wir fast immer gute und tiefe Gespräche. Es kann aber auch mit Menschen passieren, die man neu kennenlernt. Man teilt viel und staunt, wie nahe man einander in kurzer Zeit kommt. Manchmal kann man es auch mit einem Menschen erleben, den man schon ewig kennt, der bisher eher Distanz wahrte, der vielleicht eine harte äussere Schale zeigte. Dann passiert etwas in seinem Leben, das ihn verändert, seine harte Schale wird weicher, er öffnet sich und lässt Nähe zu. Eine vertrauensvolle Atmosphäre entsteht, die es einem einfacher macht, sich zu öffnen. So verändert es auch einem selbst. Es ist ein Geschenk so etwas zu erleben.

Mose wird seine Zeit mit Gott auch als so ein Geschenk erlebt haben. Aber dann kommt eine spannende Wendung, die Nähe zu Gott strahlt so von ihm ab, dass sie Angst auslöst bei den anderen. Dies ist ihm zuerst nicht bewusst, aber er merkt es an der Reaktion der anderen. Er ist ihnen unheimlich, sie haben vielleicht auch Angst vor Gott, ihm in ihm zu nahe zu kommen. Sie getrauen sich dann aber doch vorsichtig näher und Mose mildert seine Gottesnähe ab mit dem Tuch, damit die anderen wieder näherkommen können.

Mose ist es wichtig auch den anderen Menschen wieder nahe zu sein. Er stellt nicht einfach Gottes Nähe über alles und signalisiert den anderen nicht, dass sie damit halt irgendwie klarkommen müssen. Aber er verzichtet auch nicht darauf Gott nahe zu kommen. Er geht weiter in die Stiftshütte und begegnet Gott dort direkt, aber wenn er wieder herauskommt, legt er sein Tuch an. Er macht beides: Nahe bei Gott und nahe bei den Menschen, wie der Slogan unserer Kantonalkirche heisst.

Ein interessanter Gedanke, dass die Gottesnähe des einen zu viel für den anderen werden kann. Und dass es dann gut und auch liebevoll ist dies zu filtern, abzumildern.

Jesus Christus hat das auch gemacht. Er erlebt ähnliches auf dem Berg der Verklärung, sein Gesicht beginnt dort zu leuchten. Er begegnet interessanterweise dort auch Mose und spricht mit ihm. Dazu nimmt er aber nicht alle Jünger mit, sondern nur drei ausgewählte und die dürfen danach nicht davon reden, solange Jesus nicht gestorben und auferstanden ist. Nach der Verklärung kommt er wieder normal ohne Glanz und Leuchten vom Berg herunter, aber wirkt liebend und wohlwollend, er hilft Menschen ganz praktisch und nimmt sie an, egal wer sie sind. So wird seine Nähe zu Gott für die Menschen um ihn anziehend.

Torsten Hartung hat es übrigens auch ganz ähnlich gemacht. Mit seiner Vergangenheit hat er keinen neuen Job bekommen und muss sehr einfach mit Hartz 4 leben. Aber er hängt nun nicht einfach herum, sondern hat eine Aufgabe übernommen, in die er sich ganz investiert. Er nimmt bei sich zu Hause junge Menschen auf, die in einer ähnlichen Situation sind wie er in jungen Jahren und die in Gefahr sind in die Kriminalität abzurutschen. Er versucht mit seiner Geschichte und auch einfach mit seiner Annahme und Hilfe, ihnen Hoffnung und Halt zu geben. Er ist dabei nicht immer, aber immer wieder erfolgreich. So erzählte er von einem jungen Mann, der die Schule abgebrochen hatte und in der Kleinkriminalität gelandet war. Durch den Kontakt mit ihm fand er den Mut und die Kraft die Schule nachzuholen und bekam sogar eine Lehrstelle als Automechaniker. Sein Traumberuf, den er aber vorher aus den Augen verloren hatte und nun leben kann.

Diese besondere Geschichte von Mose, der die Nähe zu Gott sucht und findet, der diese Nähe weiter pflegt und doch auch die Nähe zu den anderen will, lädt uns ein mit Gott auf eine tiefere Ebene zu kommen oder auch mit einem anderen Menschen. Bei beiden ist es eine Hilfe sich dazu bewusst Zeit zu nehmen, sich ohne Ablenkung auf anderen einzulassen und sich auch zu öffnen. Ich wünsche uns allen dabei gutes Gelingen.

Amen